

Andacht für die 1. Woche der Passionszeit, 21. -27. Februar 2021

Die zweite Station: Jesus nimmt sein Kreuz auf sich

Schriftwort: Römer 8, 38+39 (Tageslosung am 25.2.2021)

Paulus schreibt: *Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem HERRN.*

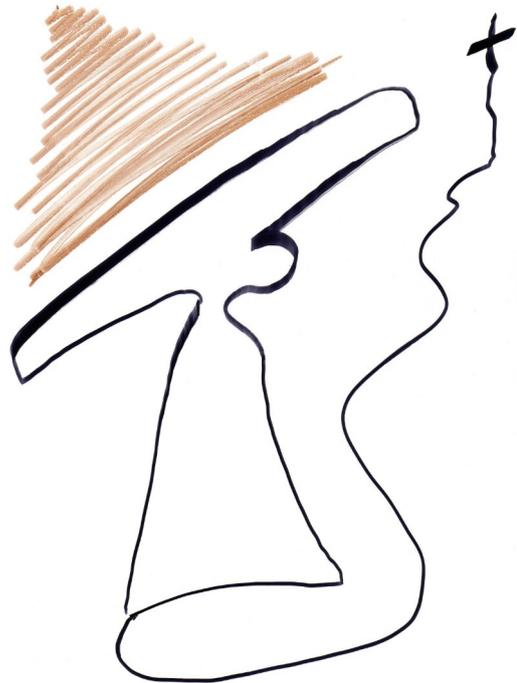
Gedanken zum Text

„Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist“ – dieses gewichtige Wort des Apostel Paulus ist auch ein sehr bekannter und beliebter Bibelspruch für Anlässe, in denen Menschen zutiefst erschüttert sind. Denn es gibt Halt und kann Trost spenden, wenn alle menschlichen Worte ihre Kraft verlieren. Wenn alle gut gemeinten Floskeln vom „Es wird schon wieder...“ oder „das Leben geht weiter...“ oder „es muss weitergehen...“ nur noch hilflos klingen, selbst wenn sie von ganzem Herzen gesprochen werden.

Woher rührt aber die Kraft des Pauluswortes? Was macht es so anders als jede Durchhalteparole? Nicht anders als die Passionsgeschichte Jesu, SEIN Leidensweg, den wir in den Andachten zur Passionszeit in diesem Jahr ausführlich bedenken.

Denn in dieser Geschichte wird deutlich: Kein menschliches Leid, keine Not ist IHM fremd. Es gibt nichts, was ER nicht selbst durchlitten hätte – und das heißt: Kein Leid dieser Welt kann uns, die wir IHM vertrauen, von IHM trennen. ER kennt die Not und trägt hindurch. Von daher stellt sich auch die Frage nach dem Leid in der Welt in neuer Weise: Das Leid kann dann keine Strafe Gottes sein. Es gehört zur Schöpfung wie der Schatten zum Licht. Allerdings nur mit einer ganz wichtigen Einschränkung: Das Leid, das Menschen anderen Menschen auf welche Art auch immer zufügen, das Leid also, das zu verhindern ginge, gehört nach wie vor auf die An-

klagebank! Aber da ist nicht Gott der Angeklagte, sondern die Menschen, die das Leid anderer verursachen oder zu verantworten haben oder teilnahmslos hinnehmen – oder sich sogar daran erfreuen.



Grafik: J.Reichmann

Gedanken zum Bild:

Der mächtige Querbalken des Kreuzes liegt jetzt mit seiner ganzen Last auf Jesu Schultern. Kaum gelingt es ihm, die Balance zu halten. Die furchtbare Nacht im Folterkeller vor der Verurteilung hat ihm schon fast alle Kräfte geraubt. Und doch muss er diesen Balken zu seiner Hinrichtungsstätte schleppen. Der Weg führt durch die engen und verwinkelten Gassen Jerusalems. Angetrieben wird Jesus von den erbarmungslosen Henkersknechten. Jeder Schritt wird zur Qual werden, das steht fest. Und dazu werden die Gaffer am Wegesrand ihren düsteren Teil beitragen. Grölen werden sie, spotten, lästern, ihm vielleicht sogar versuchen, ein Bein zu stellen oder ihn mit Abfall oder Schlimmerem zu bewerfen. Das einzige, was ihnen fehlte, waren Handys und Smartphones, mit denen sie Fotos machen und verschicken konnten, als Beweis, dass sie es „live“ gesehen hatten. Sie mussten es noch ganz herkömmlich ihren Familien und Bekannten weitererzählen, was sie sicher auch bei allernächster Gelegenheit mit der gleichen Häme taten. Leid als Schauspiel, als Sensation,

die unbedingt fotografiert oder gefilmt werden muss. Ja, das Leid anderer hat einen faszinierenden Unterhaltungswert. Das war in Jerusalem nicht anders zurzeit Jesu als heute bei den Gaffern, die sich bei jedem Verkehrsunfall einfinden. Aber wenn das Leid keinen Unterhaltungswert hat? Kranke, die körperlich oder seelisch leiden, auf einem schier endlosen Weg bis zum Ende. Wer interessiert sich dafür? Wenn der Nachbar, der sonst immer früh schwer atmend die Zeitung holte, seit zwei Tagen schon nicht mehr kam? Die meisten, die ihr Kreuz zu tragen haben, sind für andere völlig uninteressant. Welches Kreuz haben wir, habe ich zu tragen?

Es segne uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
AMEN

Gebet:

HERR, unser Gott, wir bitten um DEIN Erbarmen für alle, die ihr Kreuz tragen müssen, in aller Öffentlichkeit unter den Augen der Gaffer und Neugierigen.

Wir bitten für die Menschen, HERR, die in den Folterkellern in fernen Ländern dieser so modernen Welt gequält werden oder die gleich nebenan ganz im Stillen leiden.

HERR, wir bitten DICH für alle, die ihr Leid einsam macht, weil es keinen Unterhaltungswert besitzt sondern alltäglich ist. Besonders bitten wir für die, die ihr Kreuz tragen, von dem niemand etwas weiß als Gott allein. Amen

Erbarmender Gott, erhöre uns. Amen

Beten wir das Vaterunser:

Vater unser im Himmel
geheiligt werde Dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen